

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

ersch. werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffstelle A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Rönahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 261

Mittwoch, den 7. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Rangordnung in der Volksgemeinschaft?

Von Dr. R. A. Frhr. v. Gregory.

NSK. Wer ein Amt in der Partei hat, erlebt es fast täglich, daß Menschen, die ihm bei dienstlichen oder privaten Gelegenheiten begegnen, nach einer geeigneten Form suchen, um ihre Nichtzugehörigkeit zur Bewegung zu entschuldigen. Nicht immer geschieht dies in sehr glücklicher Weise. Meist erreicht der Betreffende mit seiner Äußerung gerade das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt.

Aber es wäre ungerecht, nun gleich jeden, der vielleicht aus hanger Sorge um seine Existenz danach strebt, seine wahrhafte und gute Gesinnung zu bezeugen, deswegen zu verdammen. Es sind oft gerade die etwas schwächlichen, aber nichtsdestoweniger tüchtigen und anständigen Menschen, die nicht so flink wie manch anderer den Anschluß fanden. Bei ihnen bildet sich leicht die Meinung, es gäbe eine Rangordnung in der Volksgemeinschaft, in der es eine Rolle spielt, ob jemand Parteigenosse sei oder nicht. Leider tragen höchst unzweckmäßige Ausschreibungen von freien Stellen, Inserate mit dem Zusatz „Vg. bevorzugt“, die ja an der Tagesordnung sind, dazu bei, den Eindruck zu erwecken, als ob die Parteimitgliedschaft allein schon ein Anrecht auf eine bevorzugtere Behandlung einschloße.

Nichts ist unrichtiger als diese Auffassung. Abgesehen davon, daß es wohl wirklich ziemlich gleichgültig ist, ob jemand, der Klaviere, Lebensmittel oder sonst etwas verkauft oder als Arbeiter oder Beamter seine Pflicht tut, „Vg.“ ist, ist eine derartige Vorstellung von einer Rangordnung alles andere als nationalsozialistisch. Die Mitgliedschaft bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeutet zunächst nichts mehr und nichts weniger als die Übernahme erhöhter Pflichten und besonderer Verantwortung, nicht aber ein Privileg irgendwelcher Art. Es ist eine Auszeichnung, wenn jemand in der Partei sein darf, aber er hat sich erst zu bewähren. Manchem ist es noch in letzter Minute vor Torschlusß geglikt, Vg. zu werden. Mit welchem Recht sollte er besser gestellt werden als andere, die vielleicht aus durchaus verständlichen Gründen zögerten? Gewiß, genau so, wie es unzählige Millionen guter Nationalsozialisten außerhalb der Partei gibt — das haben ja die letzten Volksabstimmungen erneut unter Beweis gestellt —, genau so gibt es famose und überzeugte Volksgenossen unter denen, die zuletzt noch zu uns in die Partei kamen. Aber gerade diese werden, wenn sie gute Nationalsozialisten sind, keinen Anspruch auf eine Sonderstellung gegenüber denen erheben, die nicht mehr eintreten.

Die Frage kann für uns daher nie lauten „Vg.“ oder nicht „Vg.“, sondern einzig und allein Nationalsozialist oder nicht Nationalsozialist. Wer sich stets und ständig bemüht, im Sinne Adolf Hitlers zu handeln, wer stets bereit war und bereit ist, für sein Volk das Beste hinzugeben, der ist Nationalsozialist, mit und ohne Abzeichen.

Es ist selbstverständlich, daß in diesem oder jenem Verufe der Nachweis einer bestimmten Leistung in der Bewegung verlangt wird. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß alte Kämpfer in jeder Weise bevorzugt werden sollen, wie es eine Ehrenpflicht der Nation ist, in erster Linie für Frontsoldaten und ihre Angehörigen zu sorgen. Dies ist aber nicht allein eine Versorgungsfrage. Es gilt, den kämpferischen Geist dieser Männer wachzuhalten und in ihm unsere Jugend zu erziehen. Kämpferischer Geist hat nichts mit Säbeltrassen zu tun. Soldatische Haltung heißt, zu jeder Stunde alles für sein Volk zu opfern, heißt im besten Sinne des Wortes preußisch sein, das für uns gleichbedeutend mit nationalsozialistisch ist.

Wir stellen also nicht etwa mit einer großzügigen Hand, sondern aus innerster Überzeugung alle ehren Nationalsozialisten in und außerhalb der Partei durchaus gleich. Allerdings kann man es uns nicht verargen, wenn wir denen gegenüber etwas zurückhaltend sind, die sich zwar äußerlich gleichgeschaltet haben, innerlich aber zu den ewig Gefrignen gehören. Es sind solche, die uns von ehedem als allzu laute Rufer im Streite gegen uns bekannt sind, es sind die Sprecher und Sprachrohre einer vergangenen Zeit und ganz besonders deren Hilfskräfte im stets gefahrlösen neutralen Lager („die es ja schon immer gesagt haben, daß...“). Ihnen begegnen wir mit der gebotenen Reserve. Haben wir doch ständig Beweise dafür, daß sie getarnt als Wiedermänner auftreten und in salbungsvollem Ton aus der „Erfahrung“ heraus gegen die Bewegung und den Schwung unserer neuen Zeit zu Felde ziehen und damit — gewollt oder ungewollt — den Geist der Einsatzebereitschaft dämpfen.

So ist für uns auch in der Volksgemeinschaft die natürliche Rangordnung durch die charakterliche Haltung und die Leistung allein gegeben. Wir haben nicht ein System von Klassen und Rassen zerfallen, um ein neues aufzurichten, sondern um die Gemeinschaft der Nation als deutsche Sozialisten Adolf Hitlers zu schaffen. Es gibt nur eine Rangordnung, in die sich jeder selbst einreißt, der sich zu diesen Tugenden bekennt und sie anderen vorlebt.

Blutiger Wahlbeginn in Amerika

Todesopfer im amerikanischen Wahlkampf.

Parteilämpfe mit Maschinengewehr.

Am Vorabend der amerikanischen Kongresswahlen kam es in dem kleinen Bergwerksort Kelayres in Pennsylvania zu einem blutigen Zwischenfall. Ein Wahlzug der Demokratischen Partei wurde plötzlich aus einem zweistöckigen Wohnhaus heraus mit einem Maschinengewehr beschossen. Vierzehn Personen wurden von den Kugeln getroffen. Drei von ihnen waren auf der Stelle tot. Mehrere andere erlagen bei der Überführung ins Krankenhaus ihren Verletzungen.

Über den tragischen Vorfall wird noch folgendes berichtet: Die Demokraten hatten einen Propagandazug mit Fahnen und Musik veranstaltet. Als der Zug an dem Hause des Polizeibeamten Bruno, eines führenden Mitgliedes der Republikanischen Partei, vorbeikam, feuerten einige Demokraten, vermutlich in der Absicht, ihrem politischen Gegner einen Schrecken einzujagen, einige Schüsse in die Luft ab. Plötzlich aber wurden die Schüsse erwidert, wie es heißt,

von einem versteckt gehaltenen Maschinengewehr.

Die Wirkung war entsetzlich. Drei Personen brachen, von mehreren Schüssen getroffen, zusammen und waren auf der Stelle tot.

Eine furchtbare Panik

ergriff die Demonstranten, die nach allen Ecken und Enden auseinanderstoben.

Bei einer Durchsicherung des Hauses Brunos wurde ein

Arsenal von Waffen

und Munition vorgefunden, so daß festzustellen scheint, daß Bruno und seine Verwandten für das Blutbad unter den demokratischen Wahl Demonstranten verantwortlich sind. Bruno selbst und dreizehn seiner Verwandten wurden verhaftet.

Barometer für Roosevelt.

Während die Amerikaner ihren Staatspräsidenten alle vier Jahre wählen, sieht ihre Verfassung eine Zwischenwahl zum Kongreß (bestehend aus Repräsentanten- oder Abgeordnetenhaus und Senat) nach jeweils zwei Jahren vor. Diesmal sind neu zu wählen das ganze Abgeordnetenhaus und ein Drittel des Senats; ferner werden in einer Anzahl der 48 Bundesstaaten die Gouverneure und andere hohe Regierungsbeamte ernannt. Der Kongreß, eine ähnliche Vereinigung der beiden Häuser wie in Frankreich und Österreich, wird also bis auf die diesmal noch verbleibenden zwei Drittel des Senats nach der Wahl so zusammengesetzt sein, daß man einen ziemlich sicheren Rückschluß auf die Volkstimmlichkeit der Rooseveltischen Politik und die politische Festigkeit seiner Regierung ziehen können.

Es ist noch erinnerlich, wie Roosevelt schon vom ersten Tage seiner Amtsführung an die Welt durch eine an seinem Vorgänger nicht gewohnte Selbstständigkeit in Erscheinung trat. Er hatte bei seinem Amtsantritt als Erbe eine offene Krise übernommen, die von der früheren

Manch ein Mann, der still seinem Berufe nachgeht und in seiner Umgebung in gutem Sinne wirkt, manch eine brave Hausfrau, die von früh bis spät schuftet, sie tun mehr als viele laute Schreier und Mitläufer, die manchmal sehr genau wissen, wie es andere machen sollten, selbst aber nichts leisten. Auch unter den schlichten Menschen, die tagaus, tagein ihre Arbeit verrichten, gibt es Kämpfer der Pflicht, Kämpfer des grauen Alltags, die unerkannt bleiben, aber im Herzen ihrer nächsten Kameraden sich ein Denkmal setzen. In ihnen verkörpert sich der wahre Adel des Charakters und der Arbeit.

So kennt der Nationalsozialismus keine Rangordnung im Volk. Er kennt nur einen Maßstab, den er an alle legt, ganz gleich, ob sie Parteigenossen sind oder nicht, und dieser heißt innerlich soldatische Haltung als Begriff des Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Gömbös in Rom.

Heiße Frage an Mussolini.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist, von Wien kommend, in Rom eingetroffen und hat seine Besprechungen mit Mussolini aufgenommen. Wenn diese Verhandlungen auch nicht unmittelbar deutsche Belange betreffen, so führt doch ein Weg von Budapest und Rom nach Berlin, und zwar über Paris. Der von Frankreich und besonders von Barthou angestrebte Ausgleich mit Italien hat durch den Tod Barthous zweifellos eine Erschwerung erfahren. Gömbös kommt jetzt mit Problemen nach Rom, deren Verantwortung Mussolini in eine gewisse Zwischmühle bringen kann. Gibt er Ungarn in seinen Bestrebungen nach Revision der Friedensdiktate Recht, so stößt er damit Frankreich vor den Kopf und rückt ein französisch-italienisches Zusammengehen in weitere Ferne. Da die französisch-italienische Annäherung

Regierung mit allen Mitteln hingezogen worden war. 17 Millionen Arbeitslose waren da, der große Bankenfrach war vorangegangen, Streiks waren an der Tagesordnung, rücksichtslose Unternehmerprostitier hatte so etwas wie eine Scheinblüte der Wirtschaft zu unterstützen vermocht. Die „grundfällige neue Staatsführung“, zu der Roosevelt sich bekannte, kennzeichnete er selbst als eine Abkehr von dem „robusten Individualismus“. Dabei dachte er nicht daran, seine Pläne auf Wiegen oder Brechen durchzudrücken: er ließ seinen eigenen Vertrauensmann, den früher populären General Johnson, Schöpfer der großen Wira-Wirtschaftsorganisation, fallen, als dieser in der Ausnutzung der ihm gegebenen Vollmachten allzu weit ging und die Öffentlichkeit Sturm gegen ihn lief. Aber der Präsident packte auch sofort den Stier bei den Hörnern und ersetzte den Gefährten durch — seine schärfsten Kritiker; die mochten nun zeigen, daß sie es besser konnten.

Es ist nicht zuletzt diese politische Geschmeidigkeit, die dem Amerikaner an seinem persönlich sehr beliebten Präsidenten imponiert. So blieb denn auch die Veröffentlichung des Buches seines Vorgängers, Herbert Hoover, „Herausforderung an die Freiheit“, ein Stoß ins Leere, verging ohne Beeinträchtigung des Ansehens Roosevelt. Der war klug genug, seine politischen Ansprüche in den letzten Monaten vor der Wahl zu mäßigen und daraufhin in einer überaus wirksamen Rundfunkrede an die Nation zu appellieren. Die Hochfinanz, die ihm noch vor einem halben Jahr zusammen mit der Schwerindustrie ernste Schwierigkeiten gemacht hatte, sagte ihm mit geringen Ausnahmen für die Wahlen ihre Unterstützung zu. Nach alledem rechnen die Demokraten, die Partei Roosevelt, auf einen starken Erfolg, um so mehr, als die Massen der Republikaner zu vier Fünfteln leer sind; diese Partei hat ihre kapitalträchtigsten Mitglieder, die Mehrzahl der amerikanischen Millionäre, diesmal nicht für die Wahlen zu interessieren vermocht; diese sparen ihre finanziellen Kräfte für den entscheidenden Präsidentschaftskampf des Jahres 1936 auf.

Zweierlei kommt hinzu, was die demokratischen Hoffnungen hochschraubt. In dem Staat Maine, der seine Wahlen immer sechs Wochen vor den allgemeinen amerikanischen Wahlen durchführt, haben die Demokraten kürzlich einen Sieg davongetragen, obwohl Maine für seine überwiegend republikanische Einstellung bekannt ist. Und in Kalifornien hat sogar ein ausgemachter Sozialist radikaler Färbung, der aus vielen sozialpolitischen Romanen bekannte Schriftsteller Upton Sinclair, sich mit Unterstützung der Demokraten um den Gouverneursposten bewerben können, bisher mit guten Erfolgsaussichten. Wenn ein Mann von der politischen Vergangenheit Sinclairs nach dem Gouverneursposten eines der wichtigsten amerikanischen Bundesstaaten streben darf, dann zeigt das nicht nur eine erschreckende Radikalisierung des Westens der USA, sondern beweist auch, daß die für ihn eintretenden Demokraten sich selbst für eine derartige politische Belastung ihrer Partei bei diesen Wahlen stark genug fühlten.

Nach allen bisherigen Anzeichen kann Roosevelt dem Wahlausgang mit Ruhe entgegensetzen. Bis 1936 freilich erhoffen seine Gegner, die Republikaner, einen völligen Umschwung in der Volkstimmung: bis dahin, meinen sie, wird die Rechnung für die Rooseveltischen Reformen zu bealichen sein. P. A. R.

over in der Linie der Einschränkungspolitik Frankreich eine sehr bedeutende Rolle spielt, ist das Interesse Deutschlands an der Zusammenkunft in Rom nicht unerheblich.

Gömbös wird weiter, wie verlautet, über die wirtschaftlichen Fragen im Donauraum mit Mussolini verhandeln, an denen Deutschland ja auch, wenigstens zunächst als Zuschauer, stark interessiert ist. Er wird wahrscheinlich seiner Enttäuschung darüber Ausdruck geben, daß sich seit dem Abschluß des römischen Dreierabkommens die Handelsbeziehungen Ungarns zu Italien und Österreich geradezu katastrophal entwickelt haben, und daß sich das bisherige Aktivum der ungarischen Handelsbilanz in ein erhebliches Passivum verwandelt hat. Auch auf die Forderung Gömbös, diesen Übelstand verhältnismäßig abzumildern, wird Mussolini kaum eine befriedigende Antwort geben können, denn die katastrophale Wirtschaftslage der Donauländer ist nun einmal ohne die Mitwirkung Deutschlands nicht zu ändern.

Dem Verlangen Ungarns schließlich, daß eine Aussprache im Völkerbund über die Hintergründe der Marseiller Mordtat unterbleiben soll, kann Mussolini nur nachgeben, wenn er sich in schärfsten Gegensatz zu Südslawien stellt, das heute schärfer als je diese Auffassung vor dem Genfer Gremium fordert. Auch Frankreich dürfte diesen Untersuchungen nicht abgeneigt sein, vielleicht nicht, weil ihm soviel an der Aufdeckung des schrecklichen Verbrechens liegt, als weil es bei dieser Gelegenheit in Genf wieder seine politische Quertreibereien ins Werk setzen kann.

So wird also Gömbös wohl nicht viel mehr als einige schwache Versprechungen und eine ämtliche Verlautbarung nach Hause mitbringen, daß zwischen Italien und Ungarn völlige Einigkeit über alle behandelten Fragen und bestes Einverständnis erzielt worden ist.

Der Theaterspekulant Schaie-Rotter in Frankreich verhaftet.

Auf Grund eines Auslieferungsvertrages der Reichsregierung. In einem Hotel in Vizza wurde der deutsche Staatsangehörige Dr. jur. Friedrich Schaie, geboren in Leipzig, früherer Direktor mehrerer Berliner Theater, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung verhaftet. Dr. Schaie wurde wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts gesucht. Er verwahrte sich gegen seine Verhaftung und behauptete, daß man ihn lediglich unter einem Vorwand nach Deutschland befördern wolle, wo er unter dem Namen Rotter als Betheiligter in der sogenannten Rotteraffäre bekannt sei. Schaie wurde der Staatsanwaltschaft in Aix-en-Provence zugeführt, wo über den Auslieferungsantrag Beschluß gefaßt werden wird.

Dank skrupelloser Geschäfts- und geschickter Kellamethoden hatte das jüdische Brüderpaar Alfred und Friedrich Schaie — sie nannten sich Rotter — in der Nachkriegszeit großen Einfluß auf das Theaterleben der Reichshauptstadt gewonnen. Trotzdem sie Millionenentnahmen erzielten, brach ihr Theatertrupp Ende 1932 zusammen. Man hatte sich nicht um „kaufmännische Kleinigkeiten“ gekümmert und die Erfüllung fälliger Verpflichtungen großzügig verabsäumt. Der Ertrag der Bühnenaufführungen diente nur zur Befriedigung der Großmannsucht des Brüderpaars und den Anforderungen ihres luxuriösen Privatlebens. Nach dem Bankrott begaben sich Alfred Rotter und Frau auf eine „Erholungsreise“ ins Ausland. Fritz Rotter verließ den zu heiß gewordenen Boden Berlins einige Zeit später, nachdem er versichert hatte, daß alle Gerüchte über den Zusammenbruch „nur lächerliche Erfindungen der Konkurrenz“ seien. Das Fürstentum Liechtenstein diente den Schaies dann als Asyl — man hatte sich „vorsorglich“ die Staatsangehörigkeit des kleinen Ländchens schon Jahre vorher zu verschaffen gewünscht. In aller Erinnerung ist noch die sensationelle Einführung der Rotters, die bald nach ihrem Eintreffen in dem Duodez-Fürstentum von Liechtensteiner Bürgern vorgenommen wurde. Alfred Rotter und seine Frau verunfallten damals tödlich, als sie einen Fluchtversuch unternahmen. Fritz Rotter konnte entkommen und begab sich über die Schweiz nach Frankreich, wo er jetzt auf Grund des Steckbriefes festgenommen wurde.

Kurze politische Nachrichten.

Der Schiller-Tag am 10. November wird in Weimar in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen mit einer Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven unter Leitung von Professor Hans Pfitzner festlich begangen werden. Die Gedenkrede wird Reichsminister Dr. Goebbels halten.

Amlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß die Säuberungsaktion im mittleren Wolgagebiet beendet ist. 2400 Kommunisten wurden aus der Partei ausgestoßen und gegen 61 ein Verfahren wegen verschiedener Unterschlagungen und Verletzung von Staatsgesetzen eingeleitet. In anderen Teilen des Wolgagebietes wird die Säuberungsaktion noch fortgesetzt.

Große Leistung deutscher Flugzeuge.

In acht Tagen von Dessau nach Südafrika.

Vor acht Tagen waren von Dessau aus drei deutsche Großflugzeuge der Type „Ju. 52“ nach Johannesburg in Südafrika gestartet, um dort in die südafrikanische Handelsluftfahrt eingereiht zu werden. Die Maschinen, die von den deutschen Flugkapitänen Neuenhofen und Volte sowie dem südafrikanischen Piloten Fred geführt wurden, sind jetzt wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort eingetroffen und haben für die gewaltige Strecke einer reinen Flugzeit von nur 43 Stunden und 20 Minuten benötigt.

Der Flug führte über Kairo, Chartum, Juba, Dodoma und Salisbury. Die Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen wurde während eines furchtbaren Tropengewitters über dem Weißen Nil auf eine schwere Probe gestellt, jedoch konnten alle drei Flugzeuge ohne jede Beschädigung ihren Flug durchführen. Der Empfang in Johannesburg war außerordentlich freundlich. Die gesamte Öffentlichkeit und vor allem auch die Presse und die Fachkreise zollen der großen fliegerischen Leistung höchste Anerkennung.

„Graf Zeppelin“ beförderte über 27000 Personen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat nach der Rückkehr von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt insgesamt 980 098 Kilometer in 9634 Stunden 52 Minuten Fahrzeit zurückgelegt. Es ergibt sich hieraus ein Geschwindigkeitsdurchschnitt von mehr als 100 Kilometer je Stunde. An den Fahrten des Luftschiffes nahmen 10 370 Fahrgäste teil. Seit der Indienststellung hat „Graf Zeppelin“ einschließlich der Befahrung 27 368 Personen, 41 183 Kilogramm Fracht und 24 748 Kilogramm Post befördert.

„Otto Abele, Santos, RM. 10000.—.“

Die Gausführung des Winterhilfswerks in Stuttgart teilt mit:

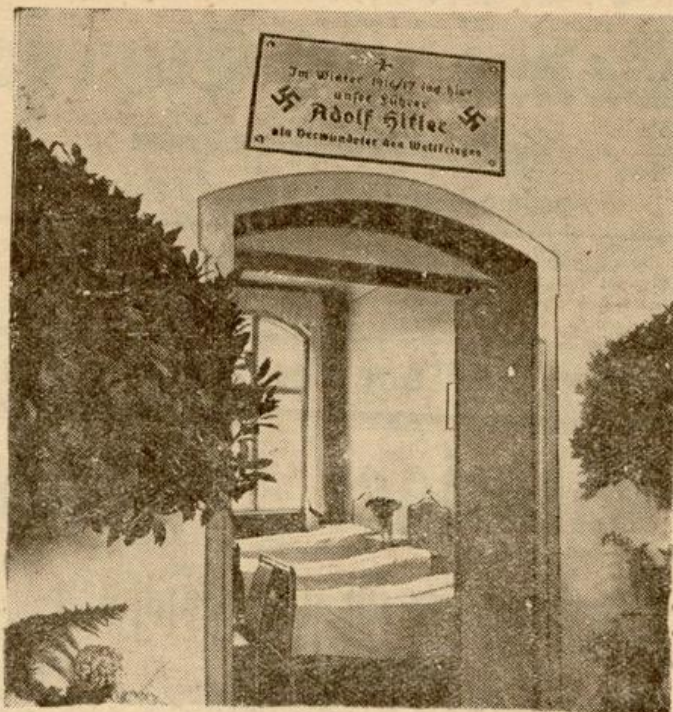
Am Vormittag des 5. November trat in das Zimmer der Finanzverwaltung des Winterhilfswerks Gau Württemberg-Hohenzollern ein einfach gekleideter alter Herr. Auf die Frage, was er wolle, sagte er dem Fräulein: „Eine Kleinigkeit für das Winterhilfswerk spenden.“ Das Fräulein, das die Einzahler nach der Anzahl der Fingerlinge zu taxieren pflegt, stellte fest, daß dieser Herr überhaupt keinen trug und auch sonst gar nicht nach Reichtum roch. Sie holte sich daher einen Quittungsbogen, um die Spende von vielleicht 5 oder auch 50 Mark zu quittieren. Der Herr aber legte einen Scheck auf den Tisch, dessen Inhalt in der Spendenliste als „Otto Abele, Santos, RM. 10 000“ erscheint.

Kurz und bündig.

Dr. Goerdeler über seine neuen Aufgaben.

Auf eine Anfrage des DNB, faßt Oberbürgermeister Dr. Goerdeler seine nächsten Ziele als Reichskommissar für Preisüberwachung kurz in folgenden Worten zusammen:

„Ich werde eine Preisüberwachung durchführen, die sich nach vernünftigen wirtschaftlichen Gesetzen richtet. Ich werde gegen alle die rücksichtslos vorgehen, die diese Gesetze mißachten und durch ungerechtfertigte Preistreiberien der Gesamtheit Schaden zufügen. Um diese für unser Volk dringend notwendigen Aufgaben durchführen zu können, bitte ich um die Mitarbeit aller.“



Wo der Führer als Kriegsverwundeter lag.

Bekanntlich hat sich der Führer im Jahre 1916 als Verwundeter in den Heilstätten Beetz aufgehalten. Man hat jetzt den Raum würdig hergerichtet und ihn der Öffentlichkeit übergeben. Über der Tür ist eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: „Im Winter 1916/17 lag hier unser Führer Adolf Hitler als Verwundeter des Weltkrieges.“

50 Schlierseer besuchen Dr. Goebbels.

50 Schlierseer Männer und Frauen in ihrer schönen Heimattracht stellten dem Reichsminister für Ernährung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen Besuch ab. Der Schlierseer Bürgermeister Rablen entbot dem Minister die Grüße der Bevölkerung des Schlierseer Tales. Ein Schlierseer Mädchen überreichte einen altbayerischen Gnziankraut. Dr. Goebbels betonte, daß im nationalsozialistischen Reich das verlorengegangene Verbundenheitsgefühl zwischen dem Norden und dem Süden kräftiger als je erstarkt sei. Er schloß mit dem Wunsch, die Schlierseer möchten die Tage ihres Berliner Aufenthalts dazu benutzen, ein richtiges Bild von der neuen Reichshauptstadt zu gewinnen.

Dem deutschen Helden

aus dem Londoner Tower.

Das Lody-Denkmal in Lübeck enthüllt.

Zu Ehren des vor zwanzig Jahren im Londoner Tower erschossenen deutschen Oberleutnants zur See Karl Hans Lody, wurde das Lody-Ehrenmal in Lübeck enthüllt. Das Ehrenmal, das einen überlebensgroßen Ritter mit geschlossenem Visier und gefesselten Händen darstellt, wurde von dem Bildhauer Mangel aus gebranntem Ton geschaffen. Das Mal ist in die Mauer des Burgtors eingelassen. Darüber befindet sich eine von der Hamburg-Amerika-Linie gestiftete Schiffsglocke mit der Inschrift: „In memoriam Karl Hans Lody“. Sie soll in jedem Jahre am Todestage morgens um 6.30 Uhr angeschlagen werden.

Unfreiwillige Zuschüsse

für die Deutsche Front.

Erfreuliche Folge einer unerfreulichen Maßnahme.

Eine für die Abstimmungsgegner an der Saar nicht erwünschte Wirkung hatte die bekannte Saarverordnung der Abstimmungskommission in Dudweiler. Bekanntlich kann die Kommission Sätze beschlagnehmen und einer Abstimmungspartei zu Abstimmungskundgebungen zur Verfügung stellen. Nunmehr haben die gesamten Wirtschaftsbetriebe von Dudweiler beschlossen, die Saalmiete für die von der sogenannten „Einheitsfront“ beschlagnahmten Säle restlos der Deutschen Front zur Verfügung zu stellen.

Das Abhalten von Versammlungen in Dudweiler ist also für die „Einheitsfront“ ein recht zweifelhaftes Vergnügen geworden.

... den Frieden Europas zu sichern

Die Deutschen in Polen zur deutsch-polnischen Verständigung

Warschau, 7. November.

In der Generalausprache im polnischen Sejm über den Staatshaushalt beteiligten sich die Repräsentanten der Oppositionsparteien und der Minderheiten. Namens des Deutschen Parlamentarischen Klubs sprach der Abgeordnete Franz. Die Verständigung zwischen Deutschland und Polen habe bei den Deutschen größte Befriedigung ausgelöst, da sie in hohem Maße geeignet ist, den Frieden Europas zu sichern.

Eine bemerkenswerte Entscheidung

Am den Hitlergruß in Polen

Warschau, 7. November.

Das Warschauer oberste Gericht hat in einem Prozeß gegen einige deutsche Frauen (polnische Staatsangehörige) eine sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt.

Die angeklagten Frauen hatten bei der Ostpreußen-Automobilfahrt in Dirschau die durchfahrenden deutschen Wagen mit dem Ruf „Heil Hitler“ begrüßt. Sie waren im Verwaltungswege zu einer empfindlichen Geldstrafe perurteilt worden. Das Bezirksgericht hatte die Strafe bestätigt mit der Begründung, daß Verhalten der Frauen drücke Unbegrüßtheit und Geringschätzung gegenüber dem polnischen Staat aus und zugleich die Verbundenheit mit einer polenfeindlichen Bewegung, die polnische Staatsgebiete entreißen wolle.

Das oberste Gericht in Warschau hat sich diese Begründung nicht zu eigen gemacht. Es hob das Urteil der Vorinstanz auf und sprach die Angeklagten frei.

Dem politischen Baustillstand treu

Entschliebung der Radikalsozialisten

Paris, 7. November.

Eine von der radikalsozialistischen Kammerfraktion mit allen gegen zwei Stimmen angenommene Entschliebung lautet u. a.: Die Fraktion erklärt, dem Gedanken des politischen Waffenstillstandes treu zu bleiben. Die Entschliebung ist im Interesse des Landes zu einer weitgehenden „Organisierung des Staates“ entschlossen. Die Entschliebung ihr zu ersehen ist, gingen die Gerüchte über den Rücktritt der radikalsozialistischen Minister den Ereignissen voraus.

Trauerfeier in der französischen Kammer

Unwandelbare Treue zu Südslawien.

Die Sitzung der französischen Kammer am Dienstag nachmittag wurde mit einem Nachruf des Kammerpräsidenten Bouisson auf König Alexander von Südslawien, Louis Barthou und Raymond Poincaré eröffnet. Die Kammer hörte den Nachruf stehend an. Im Namen der Regierung verlas Ministerpräsident Doumergue in der Kammer, und Justizminister Lemeray im Senat einen Nachruf, in dem es heißt:

An dem Tage, an dem das Parlament als Ausdruck des Volkswillens seine Arbeiten wieder aufnimmt, legt die französische Regierung Wert darauf, dem südslawischen Volk feierlich jener Freundschaft und jener Treue Frankreichs zu versichern, deren bereicherter Dolmetsch noch vor einigen Monaten Barthou in Belgrad selbst war. Das Bündnis zwischen Frankreich und Südslawien, das auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges zusammengeflochten und in der friedlichen Betätigung, in Zusammenarbeit mit allen Völkern guten Willens gefestigt und erprobt worden ist, jenes

Bündnis zur Aufrechterhaltung und Festigung der europäischen Ordnung,

schöpft in der Trauer beider Länder neue Kraft und neue Daseinsberechtigung. Der restlose Bestand des südslawischen Staates, einig und stark, ist eine Bedingung des Friedens in Europa. Der König ist tot, seine Politik dauert an.

Die Kammer vertagte sich dann bis Donnerstag.

Die radikalsozialistischen Minister zurückgetreten.

Ausbruch der politischen Krise in Frankreich.

Die schon längere Zeit andauernde Krise des Kabinetts Doumergue hat jetzt doch trotz aller Bemühungen, eine Veröhnung herbeizuführen, zum offenen Bruch geführt. Gelegentlich des Ministerrats am Dienstag übergaben die radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder mit Herriot an der Spitze dem Ministerpräsidenten Doumergue die Mitteilung ihrer Demission.

Dieser entscheidende Entschluß der radikalsozialistischen Minister ist aber vorläufig noch nicht offiziell, da der Präsident der Republik die ausscheidenden Minister gebeten hat, ihre Demission erst Donnerstag vormittag offiziell einzugeben, damit der Eindruck der Trauerfeier der Kammer und des Senats für Barthou, Poincaré und König Alexander von Südslawien nicht gestört würde.

Die Beratung im Ministerrat war zum größten Teil der Haltung der radikalsozialistischen Vertreter im Kabinett gegenüber der Vorlage der provisorischen Haushaltszwölftel gewidmet. Staatsminister Herriot habe seinen Kollegen klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß

seine politischen Freunde es ablehnten, Doumergue auf diesem Wege zu folgen.

Die Bestürzung über den Rücktritt der Radikalsozialisten im Parlament und in den politischen Kreisen ist außerordentlich groß. Selbst in den Kreisen der Radikalsozialisten und den weiter links stehenden Kreisen fragt sich jeder bestürzt, was nun werden soll. In kürzester Frist wird sich ergeben, ob das Ausscheiden einer so großen Anzahl von Ministern zu einem Sturz des Gesamtkabinetts führen oder ob Doumergue versuchen wird, die Ausgeschiedenen zu ersetzen, und sich der Kammer doch noch im offenen Kampf stellt.

Lokales und Provinzielles

Rierspe, den 7. November 1934.

Stadt und Land.

Hoch oben im Walde zwischen alten, hohen, stolzen Tannen ist eine Lichtung, von der aus man eine herrliche Fernsicht hat. Ich sitze neben der Bank und sehe hinüber nach der Stadt, über der eine dicke graue Wolke aus Rauch und Dunst liegt. Nur ein schmales Tal trennt mich von dem Häusermeer und doch fühle ich mich hier oben so weit entfernt von Hast und Lärm und Unruhe.

Wohl sehnt sich der einsame Mann auf seiner Scholle draußen im flachen Lande nach dem Leben und Treiben, wohl lockt ihn die im abendlichen Lichterglanz strahlende Stadt. Und in den Menschen, die den großen Teil ihres Lebens in den Städten verbringen, brennt die Sehnsucht nach der Stille und dem Frieden des Landes mit seinen Wäldern und Aedern und Wiesen.

So geht die Sehnsucht hinüber und herüber... Ihr Menschen aber draußen, glaubt es einem, der in der großen Stadt lebt, wenn er euch sagt: Ihr habt doch das bessere Teil! Näher seid ihr der Erde und näher dem Himmel, und wenn ihr der Einsamkeit gram seid, die euch umgibt, dann denkt daran, daß das Beste im Menschen: Glaube, Liebe, Charakter, Seelengröße und wie man es sonst noch nennen mag, noch immer am besten in der Stille gedieh, in der Zwiesprache mit sich selbst und der Natur. In der Ruhe und dem Frieden eurer Wälder hört man den Pulsschlag des Lebens. Die in den Städten leben, grüßen nach dem morgendlichen Erwachen kein Vogelruf, kein Baum steht vor ihrem Fenster und ihr Blick fällt nicht zuerst auf Wiese und Wald.

Und glaubt mir weiter: Eure Sehnsucht ist nichts im Vergleich zu der, die lichtungsnähe Menschen in der Stadt in sich tragen nach Waldeinsamkeit und dem Frieden eines heimatischen Tales!

Im Zeichen der Seeaufrüstung.

Um die Flottenkonferenz von 1935.

Die Flottenbesprechungen zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan zur Vorbereitung der Flottenkonferenz im nächsten Jahre nehmen einen sehr langsamen Fortgang, so daß man der Konferenz, wenn sie überhaupt noch zusammenkommen sollte, daselbe Schicksal voraussagen kann, das die anderen Abrüstungskonferenzen genommen haben. Handelt es sich doch bei diesen Besprechungen in Wirklichkeit nicht um eine irgendwie geartete Abrüstung, sondern die Aufrüstungsforderungen Japans bilden den Ausgangs- und Kernpunkt des Problems.

Zwar wurde in Washingtoner und Londoner Meldungen zum Ausdruck gebracht, daß sämtliche Seegroßmächte an den Vorbesprechungen teilnehmen können. Gleichzeitig aber wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß die Besprechungen stets zu zweien geführt werden sollen, daß England also mit Amerika allein verhandeln würde. Wer die Vorgänge in den letzten Monaten genau verfolgte, kann nicht im Zweifel sein, daß die Vereinigten Staaten und England bemüht sind, die zwischen ihnen bestehenden Schwierigkeiten auf flottentechnischem Gebiete zu beseitigen, um als einheitlicher Block gegenüber Tokio auf dem Gebiete der großen Politik auftreten zu können. Japan hat ganz unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß über diese rein politischen Fragen, also über das ostasiatische Problem, bei der Konferenz von 1935 und bei den Vorbesprechungen nicht gesprochen werden darf, daß sie sich ausschließlich auf Flottenfragen beschränken soll. Daher besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Fragen der großen Politik am Verhandlungstisch der Konferenz tatsächlich offen nicht berührt werden. Aber darauf kommt es nicht an. Das Schwerk Gewicht ist auf die Tatsache zu legen, daß England und Amerika zweifellos bei ihren Vorbesprechungen einfach von diesem ostasiatischen Problem ausgehen und ihre Verhandlungstaktik auf der Konferenz von 1935 bereits früh genug entsprechend festzulegen verstanden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird Japan die volle Flottengleichheit mit den beiden anderen Seegroßmächten verlangen. Es führt für sich an, daß die augenblicklichen Verhältnisse nicht mehr mit denen von 1921 und 1930, den Jahren der Konferenzen von Washington und London, verglichen werden könnten, auf denen sich Japan mit einem Beschluß einverstanden erklärte, der seine Flotte an dritte Stelle setzte. Die Japaner verlangen daher, ihre Flotte so stark zu machen, daß sie jeden ihrer Wüthende in China durchsetzen können, daß sie imstande sind, alle Versuche anderer Mächte niederzuschlagen, die es unternehmen sollten, sich in Japans Ostasienpolitik einzumischen. Die Flottenkonferenz von 1935 wird also wohl unendlich viel schwieriger werden, als es die von 1930 war. Außer den Differenzen zwischen Frankreich und Italien waren die übrigen Streitfragen damals nur rein technischer Natur. Politische Probleme hatten, soweit die drei Flottenhauptmächte England, Amerika und Japan in Betracht kamen, damals nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Inzwischen haben sich die Verhältnisse von Grund auf geändert. Nach dem Einmarsch der Japaner in die Mandchurei und nach der Errichtung des Mandschu-Staates kam Tokio mit der ganz eindeutigen Erklärung heraus, daß es für sich in Ostasien genau dieselben Rechte verlangt, die die Amerikaner für sich auf dem amerikanischen Kontinent beanspruchen. Nach der in Washington vorherrschenden Ansicht trägt diese japanische Monroedoktrin für Ostasien zweifellos auch eine Spitze gegen die Interessen der Vereinigten Staaten, besonders auf den Philippinen. In flottentechnischer Hinsicht bestehen, besonders in der Frage der Großkampfschiffe und der Kreuzer, Schwierigkeiten auch zwischen den Vereinigten Staaten und England. Da es heute anscheinend um die Frage geht, eine angelsächsische Einheitsfront gegen Japan zu schaffen, sollen diese Differenzen durch die zwischen England und Amerika stattfindenden Vorbesprechungen beseitigt werden.

Niemand wird die Japaner daran hindern können, ihre Flotte so auszubauen, wie sie es für notwendig halten. Auf der anderen Seite aber arbeitet, wenn nicht alle Zeichen trügen, die Zeit für das Zustandekommen eines englisch-amerikanischen Blockes, der mit seinen starken Flotten imstande sein wird, den Japanern gegenüber erfolgreich aufzutreten. Zwar wurde um es nochmals zu unterstreichen, zum Ausdruck gebracht, daß zwischen den verschiedenen Seemächten unter der Hand keinerlei Vorabmachungen vor der Flottenkonferenz von 1935 getroffen werden dürften, und daß Tokio keinesfalls bereit sein würde, mit den übrigen Seemächten über ostasiatische Fragen zu verhandeln. Bei den Besprechungen, die bereits zwischen England und Amerika geführt werden, geht es aber, worüber gar kein Zweifel bestehen kann, gerade um dieses Problem. Die Flottenkonferenz von 1935 wird daher unter dem Zeichen der Seeaufrüstung und der geheimen politischen Bindungen stehen.

Handgepäck in den Eisenbahnwagen.

In neuerer Zeit ist, wie von der Reichsbahn mitgeteilt wird, mehrfach wieder darüber geklagt worden, daß einzelne Reisende allzu umfangreiches Handgepäck in den Reisezügen mitführen und damit anderen Reisenden die Unterbringung ihres Gepäcks erschweren. Es wird daher erneut daran erinnert, daß nach den einschlägigen Bestimmungen dem Reisenden nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für Handgepäck zur Verfügung steht. Die Bahnstreckenschaffner und die Zugbegleitbeamten haben darüber zu wachen, daß von den Reisenden selbst kein allzu umfangreiches Gepäck in die Personenwagen mitgenommen wird. Die Reisenden sind zu veranlassen, größere und schwerere Gepäckstücke als Reisegepäck aufzugeben, wobei daran erinnert wird, daß der Gepäcktarif seit dem 1. Mai 1934 um etwa 30 Prozent ermäßigt worden ist. Wird festgestellt, daß Reisende mehr Gepäck als zulässig in die Personenwagen abteile mitgenommen oder im Seitengang abgestellt haben, so sind die Zugschaffner verpflichtet, den überschüssigen Teil des Gepäcks zur vorläufigen Abfertigung durch den Fahrplanschaffner in den Gepäckwagen zu bringen.

Saarbesprechungen in Rom und Paris

Bündel bei Baron Aloisi

Rom, 7. November.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bündel, wurde in Begleitung des vortragenden Legationsrates Dr. Voigt vom Auswärtigen Amt und des Votschafers von Haffell im Palazzo Chigi vom Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Aloisi, zu einer Unterredung empfangen.

Meinungsaustausch über die Saarfrage

Der deutsche Votschafter bei Labal

Paris, 7. November.

Der französische Außenminister Labal hat den deutschen Votschafter Roland Köster empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren, insbesondere über gewisse Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet.

Das Attentat von Züterbog

Matuschka erzählt wieder vom „Geist Leo“

Budapest, 7. November.

Am zweiten Verhandlungstage des Matuschka-Prozesses standen wiederum der vom Angeklagten immer wieder erwähnte „Geist Leo“ im Mittelpunkt des Verhörs.

Ueber die Beweggründe des Attentats erklärte Matuschka, er sei

von einem Geist besessen

gewesen. Nach einem Abendessen mit einem Kaplan, bei dem erheblich viel getrunken wurde, habe er den Geist Leo auf seinem Betrand sitzend gefunden, der ihm zurief, er müsse Attentate verüben, um so berühmt wie Trotski zu werden. Von diesem Moment an habe er sich als Attentäter gefühlt und den Entschluß zu Attentaten gefaßt. Der Geist habe ihm angetragen, eine religiös-kommunistische Sekte zu gründen. Matuschka teilte hierbei mit, daß er auch in Berlin versucht habe, eine Sekte religiöser Kommunisten ins Leben zu rufen und sich hierfür einen größeren Gelbbetrag verschafft habe.

Der Angeklagte schilderte dann

die Vorbereitungen für die Attentate von Ansbach und Züterbog,

verwickelte sich jedoch hierbei in erhebliche Widersprüche mit seinen vor dem Wiener Landesgericht zu Protokoll gegebenen Aussagen.

Der Präsident wies dem Angeklagten nach, daß er stets Anschläge auf Schnellzüge verübt und stets besonders gefährdete Bahnübergänge für die Attentate ausgesucht hätte. Im Verhör zeigte der Angeklagte eine erstaunliche Fachkenntnis auf eisenbahntechnischen Gebiet und schilderte seinen Attentatsversuch bei Ansbach am Silvesterabend 1930. Nach jedem Attentatsversuch habe er seine Kleider verbrannt, um das Geheimnis vor seiner Frau zu hüten. Auch in Ansbach hatte Matuschka einen Aufruf an die Arbeiter vorbereitet, den Zettel jedoch bei der Flucht wieder mit sich genommen. In dem Aufruf stand, „daß eine große Macht hinter der Arbeiterschaft stände“.

Präsidialkonferenz bei Göring.

Ministerpräsident Göring hatte die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten in das preußische Ministerium des Innern zu einer Konferenz zusammenberufen, an der auch die Minister Fric, Ruff, Kroll, Popitz, Darré, Gürtner, Schacht, Seldte und deren Staatssekretäre teilnahmen.

Nach einem grundlegenden und umfassenden Vortrag des Ministerpräsidenten über die wichtigsten allgemeinen Fragen der Politik und der Verwaltung sowie an eingehende Darlegungen, die die Minister Dr. Fric, Darré, Dr. Schacht und Seldte über ihre Arbeitsgebiete machten, folgte eine allgemeine Aussprache mit den Ober- und Regierungspräsidenten über die in ihrem Verwaltungsbereich gemachten besonderen Erfahrungen und insbesondere über die

Sicherung der Preise lebenswichtiger Produkte.

Der Ministerpräsident schloß die Tagung mit der Feststellung, daß die Verwaltung in jeder Hinsicht in der Lage ist, den Aufgaben gerecht zu werden, die im Interesse der Bevölkerung im Herbst und im Winter zu erfüllen sind.

Göring im Reinhardts-Wald

Schaffung eines Naturschutzgebietes beabsichtigt

Kassel, 7. November.

Reichsforstmeister Göring unternahm von hier aus eine Besichtigungsfahrt zum Urwaldbezirk des Reinhardts-Waldes bei der Sababurg. Hier gab der Reichsforstmeister vor der versammelten Beamtenschaft der in Frage kommenden Oberförstereien und den Waldbauern von seiner Absicht Kenntnis, den Reinhardts-Wald später zum Naturschutzgebiet zu erklären. Besondere Augenmerk ist daher darauf zu richten, die vorhandenen Wildarten zu verbessern durch Aufzucht und Hege mit der Büchse. Er beabsichtige den Versuch, später auch andere Wildarten einzubürgern.

Anschließend wies Göring auf den in der Woche vom 9. bis 16. November erfolgenden Abschluß des Schwarz- und Rahlwides hin. Es soll eine möglichst große Strecke zusammengebracht werden, damit in den Weihnachtstagen für die weniger bemittelten und armen Volksgenossen wenigstens zu einem Teil durch die Bereitstellung des abgeschossenen Wildes gesorgt wird.

Nachdem der Reichsforstmeister den Waldbauern gegenüber noch betont hatte, daß er beabsichtige, aus den gelegentlichen Waldbauern einen Stamm von ständigen Waldbauern zu schaffen, begann die Besichtigung des Urwaldgebietes mit seinen riesenhaften alten Baumbeständen. Anschließend wurde die Sababurg besichtigt.

Im Verlauf dieser Unterredung hat der französische Außenminister festgestellt, daß Frankreich auf keine der Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber obliegen, verzichten wolle noch könne.

Außenminister Labal legte Wert darauf, die Mittelungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverschiebungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnis die Spitze abzubreaken.

Der Votschafter hat, indem er der Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verleiht, bestätigt, daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgesetzten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmungsfreiheit der Saarländer verkennen wolle.

Der französische Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der völligen Achtung dieser Abstimmungsfreiheit stets ebenso klar gewesen seien.

In Hannover-Münden besichtigte der Reichsforstmeister die Forsthochschule und trat dann die Rückfahrt nach Kassel an, wo der Ministerpräsident im Palais des Oberpräsidenten Wohnung genommen hat. Am Abend wohnte Ministerpräsident Göring im Staatstheater einer Aufführung von „Der Widerspenstigen Zähmung“ bei.

Holzgas als Antrieb für Autobusse.

Praktische Versuche und Probefahrten.

Die Straßenbahn Hannover wird von nächster Woche ab, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, mit einem durch Holzgas getriebenen Autobus einen Versuch machen. Nachdem die Betriebsfähigkeit des Holzgasmotors ausprobiert worden ist, will die Straßenbahn versuchen, die Erfindung im praktischen Betrieb ausgiebig auszuprobieren. Der Umbau des Autobusses ist fertig bis auf geringe Außerlichkeiten. Auf dem Hinterverdeck steht der Holzgasgenerator. Es ist ein Ofen, der bis unter den Fußboden und bis über die Decke in den Kasten hineinragt. Dieser Ofen ist durch isolierende Schichten abgeleitet und nach außen durch eine Tür mit Ventilationsflügel abgedeckt. Der Generator wird mit drei Zentnern klein geschnittenem harten Holz gefüllt. Der kleinere untere Teil des Ofens wird morgens mit Holzkohle gefüllt, die den Zweck hat, den Ofen anzuhetzen. Durch die Glut brät das Holz wie die Steinkohle in der Retorte der Gasanstalt und entwickelt Gas. Das vergaste Holz fällt in den Feuerraum und dient weiter als Brennholz. Der Generator unterhält also sein Feuer selbst; es ist nur nötig, daß von Zeit zu Zeit vom Dache des Wagens Holz in den Generator geschüttet wird. Das Gas wird durch den Motor angefangen und passiert dann fünf Reiniger, die unter dem Wagen liegen, ehe es an den Motor kommt. Die entstehende Flüssigkeit, der Holzessig, wird abgefangen. Der Motor bedurfte auch in seiner Zuleitung und Kompression einer Abänderung, auf den geringen Heizwert des Holzgasessig abgestellt. Zunächst werden nun sechs Führer mit der Bedienung des Holzgaswagens vertraut gemacht; dann wird der Wagen einige Spazierfahrten machen und danach in die Straßen Hannovers geschickt, um die Aufgabe des modernsten Fahrzeuges zu übernehmen.

Luftangriff als Kriegserklärung.

Interessante Erklärungen des bekannten Flugzeugkonstruktors Fokker.

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Fokker machte interessante Ausführungen über die Möglichkeiten, die für eine Auseinandersetzung in der Luft auftreten können. Fokker glaubt nicht an einen bevorstehenden Krieg und ist der Meinung, daß noch lange Jahre dahingehen werden, ehe wirklich einmal eine ähnliche Lage wie 1914 erreicht ist. Heute sind zudem, wie die Manöver der letzten Jahre in allen Großstädten der Erde beweisen haben, diese Zentralsysteme der Länder nicht in der Lage, sich gegen eine mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgerüstete Luftflotte zu verteidigen. Die Luftangriffe, so sagt Fokker, müssen in einem Zukunftskrieg blutig erfolgen. Sie werden für den Angreifer gleichzeitig eine Kriegserklärung sein, denn man wird keine Not mehr austauschen, keine mehrtägige Mobilmachung verkünden können, sondern es wird der im Vorteil sein, der sich durch einen unvorhergesehenen Angriff den Erfolg sichert und die Wirtschafts- und Fabrikationszentren des Gegners vernichtet, bevor die Abwehr in vollem Umfange eingesetzt hat. Man wird danach streben, wichtige militärische Anlagen ebenso wie bedeutende Erzeugungsstätten kriegswichtiger Stoffe mit einer Luftflotte durch Brand- und Explosivbomben zu zerstören.

Derartige Luftangriffe werden sich vor allem auch gegen die Zivilbevölkerung richten und dort eine Panikstimmung erzeugen und durch die Zerstörung der Bahnlinien und Straßen die Ernährung der Großstädte in Frage stellen. Wer zuerst mahlt, mahlt zuerst, so lautet der Grundsatz aller Luftstrategen. Trotz aller Abwehrmöglichkeiten besteht, nach Fokker, die Gefahr, daß bei nebligem Wetter oder in der Nacht der Anmarsch einer größeren Luftflotte nicht verhindert werden kann. Nach Abwurf von Brandbomben aus einem Fluggeschwader von etwa 300 Flugzeugen besteht für die Feuerwehr einer Großstadt nicht mehr die Möglichkeit, die zahlreichen Brände zu löschen. Die Wirkung eines Gasangriffes wird jedoch nach der Ansicht des bekannten Flugzeugkonstruktors wesentlich überschätzt. Eine solche Wirkung ist nämlich zu sehr von den verschiedensten meteorologischen Elementen abhängig. Wind, Temperatur und Feuchtigkeit müssen genau berücksichtigt werden, wenn diese Gase, die ja meist schwerer als Luft sind, ihre volle Wirkung entfalten sollen. Bekanntlich genügt ein kurzer Regen, um auch die größte Gasmenge in kurzer Zeit völlig unschädlich zu machen.

Sehr interessant sind auch die Auffassungen Fokkers bezüglich der Materialschwierigkeiten, die in einem zukünftigen Luftkriege sehr bald auftreten würden. Aber auch der ausreichende Ersatz an Flugzeugen

Das Weihnachtsgeschenk der Reichsbahn.

Wieder Festtagsrückfahrkarten vom 21. Dezember bis 2. Januar.

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 21. Dezember, 12 Uhr, bis 2. Januar 1935, Abbruch d. Rückreise spätestens 24 Uhr. Sie werden zum Preis der um 33 1/2 v. H. ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Die bisherigen Fahrpreismäßigungen für Kinderreiche gelten auch für die Festtagsrückfahrkarten.

Der Vorverkauf beginnt jeweils zehn Tage vor der Abreise, frühestens also am 11. Dezember, 12 Uhr.

Das gleiche gilt für den Vorverkauf von Platzkarten D, FD, FFD und L-Züge, bei deren Benutzung im übrigen — ebenso wie bei der der GZüge — die tarifmäßigen Zuschläge zu zahlen sind. Die Arbeiter- und Bauernrückfahrkarten können während der Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten, d. h. vom 21. Dezember, 12 Uhr, bis 2. Januar 1935 an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt ohne die sonst vorgeschriebenen Bescheinigungen benutzt werden. Ferner können statt der Arbeiterwochenkarten und Angestelltenkarten in der genannten Zeit Kurzarbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angestellte ausgegeben werden. Die Fahrpreismäßigungen für Schul-, Gesellschafts- und Jugendzugesfahrten werden auch zu Weihnachten bei allen Zügen gewährt, falls nicht für einzelne Züge eine andere Anordnung erfolgt.

Bauernregeln für den Monat November.

Wenn im Monat November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wie der November, so der folgende Mai. — Novembererschnee tut der Saat nicht weh. — Trüb sind des Novembers Tage, Kälte wird uns schon zur Plage; ist es jedoch umgekehrt, bleibt der Herbst noch ungestört. — Morgenrot mit Regen droht. — Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Alee. — Sitzt November fest im Laub, wird der Winter hart, das glaub'. — Wenn im November der Wasser steigen, werden sie sich oft im Winter zeigen. — Wenns zu Allerheiligen schneit, so halte deinen Pelz bereit. — Zu Allerheiligen Reif, die Weihnachten weiß und steif. — Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer. — Steht Allerheiligen in einer Pudelmütze, so ist dem heiligen Martini der Pelz nichts nütze. — Wenns Laub nicht vor Martini von den Bäumen fällt, hat man einen kalten Winter zu erwarten. — Wolken am Martinitag, der Winter unbeständig werden mag. — Um St. Martinus dunkel, um Weihnacht Sterngefunkel. — St. Martin tut das Feuer ins Kamin. — An Martini Sonnenschein, tritt kalter Winter ein. — St. Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank.

Aufruf!

Nach der Woche des deutschen Handwerks die Woche des deutschen Buches — sinnvoll nähern sich zwei Grundgedanken des deutschen Aufbaus einander: die Leistung der schaffenden Hände und die Leistungen des Geistes, Wert und Schönheit der Arbeit, Kräftigung und Befeeung des inneren Lebens der Nation.

Das Wort des politischen Schriftstums fordert dich, deutsches Volk, zu deiner Entscheidung und Bestimmung, das Wort des Dichters ruft dich zu Einkehr und tiefer Beglückung, das Buch des Wissens öffnet die Tore der Welt. Jeder soll — so möchten wir es — künftig teilnehmen an dem Reichtum, den Bücher bedeuten. Die Woche, die vor uns liegt, will uns dieser inneren Gemeinschaft bewußt werden lassen.

Wir wollen diese Einheit festigen und fruchtbar machen, indem wir in diesen Tagen, wie es ein jeder vermag, Bücher kaufen und schenken, uns und anderen zur Freude. Immer wieder werden wir einander daran erinnern, was es heißt, einen Schatz guter Bücher zu besitzen! Darum:

**Halte zum deutschen Buch,
mach es auch zu eigen!**

Hans Friedrich Blund,
Präsident der Reichsschrifttumskammer.

* **Schulungstag für den Fremdenverkehr.** Der Landesverkehrsverband Westfalen war einer der ersten Verkehrsverbände, die die Bedeutung der Schulung ihrer Mitglieder für eine erfolgreiche Durchführung der Fremdenverkehrsverbund erkannten. Bereits im Jahre 1930 fand eine dreitägige Schulungstagung statt. Durch die reichsgefähliche Regelung des Fremdenverkehrs ist dessen Bedeutung für die deutsche Wirtschaft anerkannt worden. Das Reich läßt ihm jegliche Förderung zukommen. Es liegt auch im Interesse einer möglichst zielgerichteten Fremdenverkehrswerbung, alle Träger dieser Werbung in den einzelnen Gemeinden planmäßig zu schulen. Deshalb veranstaltet der Landesverkehrsverband Westfalen am 16. Nov. ds. Js. in Dortmund eine eintägige Schulungstagung für den Fremdenverkehr, die den Zweck hat, die verantwortlichen Leiter und Geschäftsführer der Verkehrsvereine, Kurverwaltungen sowie die Sachbearbeiter bei den Gemeinden in der praktischen Arbeit der Fremdenverkehrsleitung zu fördern. Für die Vorträge sind führende Männer des deutschen Fremdenverkehrswesens gewonnen worden, so daß von dieser Schulungstagung wertvolle Anregungen für die Gestaltung der westfälischen Fremdenverkehrswerbung ausgehen werden.

— Die nächste **Fremdenvorstellung** beim **Stadttheater Hagen** findet am Sonntag, den 18. November statt, in der die Oper „Der Freischütz“ von Weber zur Aufführung gelangt. Die Eintrittspreise für diese Vorstellung sind erheblich ermäßigt worden, so daß es jedem Theaterliebhaber möglich ist, dieselbe zu besuchen. Die Theaterbilletts zu dieser Vorstellung werden gleichzeitig mit den gelösten Fahrkarten verausgabt.

Halber

— **0 Staatssteuern und Gemeindeabgaben.** Neben den regelmäßig am 15. j. Mts. fälligen staatlichen Grundvermögensteuern pp. wird am 10. d. M. das letzte Viertel der Bürgersteuer 1934 und am 15. d. M. das dritte Viertel der Kanalgebühren, Müllabfuhrgebühren und Gewerbesteuer sowie die zweite Hälfte der Hundesteuer fällig. Bequeme Zahlungsgelegenheit bietet den Zahlungspflichtigen von Schalksmühle der am 9. d. M. vormittags dort in der Verwaltungsgeschäftsstelle stattfindende Ortsbeisitzmin. Pünktliche Entrichtung der Steuern schützt vor Kosten und weiteren unangenehmen Folgen.

— **0 Das Feuerlöschwesen** hat durchs Gesetz vom 15. Dezember 1933 eine Neuordnung erfahren. In jedem Ortspolizeibezirk soll nur eine leistungsfähige und den örtlichen Verhältnissen entsprechend ausgestattete Feuerwehr vorhanden sein. Im Zuge dieser Neuordnung ist für den Ortspolizeibezirk Halber, der die Gemeinden Halber und Schalksmühle umfaßt, am 7. März d. J. die Freiwillige Feuerwehr des Amtes Halber e. V. gegründet worden. Die Wehr ist eingeteilt in 2 Normal-Löschzüge und 4 Halblöschzüge. Die Löschzüge umfassen die Bezirke der bisher im Amt Halber vorhandenen freiwilligen Feuerwehren. Der Führer des Provinzial-Feuerwehrverbandes in Münster hat nunmehr die Ernennung der Führer vorgenommen. Es sind ernannt:

- a) zum Wehrführer der Bauunternehmer August Brückmann in Halber,
- b) zum Oberbrandmeister und Führer des Löschzuges Halber, der Schuhmachermeister Wilhelm Spieß in Halber.
- c) zum kommissarischen Brandmeister und stellvertretenden Zugführer des Löschzuges Halber der Bauunternehmer Hugo Karthaus in Halber.
- d) zum Oberbrandmeister und Führer des Löschzuges Schalksmühle der Betriebsleiter Hermann Diergarten in Schalksmühle.
- e) zum kommissarischen Brandmeister und stellvertretenden Zugführer des Löschzuges Schalksmühle der Sattlermeister Kurt Bonin in Schalksmühle.
- f) zum Brandmeister und Führer des Halblöschzuges Ehringhausen-Oberbrügge der Kaufmann Alfred Berghaus in Oberbrügge,
- g) zum Brandmeister und Führer des Halblöschzuges Carthausen der Fabrikant Fritz Schürmann in Deckinghausen,
- h) zum Brandmeister und Führer des Halblöschzuges Buchhausen der Fabrikant Otto Schnöring in Uhe,
- i) zum Brandmeister und Führer des Halblöschzuges Dommert der Bauer Gustav Schrieber in Schlachtenrade.

Im Beisein des Kreisfeuerwehrführers Schröder-Altene nahm gestern im Sitzungssaal des Amtshauses Bürgermeister Wattermann als Ortspolizeiverwalter die Einführung der Führer vor. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Feuerwehr nunmehr Organ der Ortspolizeibehörde sei. Dann umriß er kurz den Aufgabenkreis der Feuerwehr und gab der Zuhörerschaft Ausdruck, daß die Wehr auch weiterhin ihre Pflichten erfüllen würden. Dann übermittelte er den Führern zu ihrer Ernennung die Glückwünsche des Provinzialfeuerwehrführers und seine persönlichen Glückwünsche. Mit einem Heil Hitler beschloß der Bürgermeister seine Ausführungen. Im Anschluß an die Ausführungen des Bürgermeisters nahm der Kreisfeuerwehrführer Schröder kurz das Wort. Er überbrachte die Glückwünsche des Kreisfeuerwehrverbandes und wies noch in kurzen Worten auf die Rechte und Pflichten der Feuerwehrmänner hin. Insbesondere betonte er, daß nunmehr die Ausbildung und die Ausrüstung der Wehr im Rahmen der neuen Feuerlöschbestimmungen geschehen müsse.

— **Helbengedenkfeier.** Im Hansa-Saale des Hauses zur Fähr findet am Freitagabend eine Helbengedenkfeier der NSDAP statt. — Aus Anlaß dieses denkwürdigen Tages müssen die Flaggen auf Halbmaße wehen.

— **Unsere Alten.** Ihr 82. Lebensjahr kann Wwe. Fritz Grüber, Lisette geb. Klüppelberg, Neumühle bei Halber, am Sonntag, dem 11. Nov., vollenden. Der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

— **Landwehrverein.** Eine Generalversammlung fand am Sonntag bei Kam. Wilh. Heedfeld statt. Die Versammlung gedachte zunächst ehrend des vereinigten Heerführers, Generalobersten von Klud. Vereinsleiter Ernst Hüsmert brachte verschiedene Bekanntmachungen zur Kenntnis und rief zu allseitiger Unterstützung des Winterhilfswerks auf. Eine nach den Satzungen noch erforderliche Vorstandswahl wurde vorgenommen und erfolgte einstimmig. Bekanntmachungen zu dem am 12. Mai 1935 in Kassel stattfindenden Reichskriegertag wurden verlesen. Es wurden sieben Meldungen zur Teilnahme abgegeben. Weitere Meldungen können erfolgen. Ueber die Sammlung für die deutsche Krieger-Wehrverbandsvereinschaft gab Kam. Hüsmert Aufschluß. Die Kameraden werden gebeten, sich für die Sammlung von Zigarrenabschnitten, Staniol und anderen Abfällen von veredeltem Metall einzusetzen. Weitere Aufweisungen für die Sammlung ergeben demnächst. Am Helbengedenktag bzw. der Ehrenwache der SA nimmt der Verein mit der Fahnenabordnung teil. Am Totenfesttag tritt der Verein geschlossen zum Gottesdienst an. Anschließend erfolgt eine Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof. Zum Schluß brachte Kam. Hugo Schnöring noch einen Vortrag: Kameradschaftserlebnis, der mit Beifall aufgenommen wurde.

— **Mitgliederversammlung der NSDAP.** Die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe fand am Samstagabend im Kaffeehaus Schulz statt. Ortsgruppenleiter Pg. Meisenholler skizzierte zunächst kurz die innen- und außenpolitische Lage, die zu Beunruhigungen keinerlei Anlaß biete. Er wandte sich dann gegen ungebührliche Ansprüche, die an das Winterhilfswerk der NSD. gestellt worden waren. Während anständig denkende und opferwillige Volksgenossen mit geringem Einkommen noch ihr Scherflein zur Unterstützung des Winterhilfswerks beitragen, müsse man den Ansprüchen derjenigen, die über ein als gut zu bezeichnendes Einkommen verfügen, mit aller Schärfe entgegenzutreten, da es unerträglich sei, daß solche, nur auf ihren eigenen Nutzen bedachte Elemente sich an den Gaben ihrer wirtschaftlich schlechter gestellten Volksgenossen noch zu bereichern versuchen. Es wurde ausdrücklich betont, daß derartige Fälle in Zukunft zur Anzeige gebracht werden. Aus den verlesenen Bekanntmachungen ist zu entnehmen, daß die Zustellung der Schulungsbrieife eine Neuordnung erfährt, ferner, daß keine Dienststelle mehr Empfehlungen schreiben, Werturteile usw. zu geschäftlichen Zwecken ausstellen darf, da solche meist zu privaten geschäftlichen Zwecken ausgenutzt werden. Händler und Hausierer, die sich noch auf solche Empfehlungen berufen, sind der nächsten Dienststelle oder der Polizei zu übergeben. Eine weitere Bekanntmachung betraf die unter Naturschutz gestellten Stechpalme (Hülsebusch) und Wacholderbusch. Es ist unter Strafe gestellt, diese Gewächse, die bekanntlich mit Vorliebe zu Schmuckzwecken verwendet werden, in Zukunft abzuschneiden oder ihrer Zweige zu berauben. Die Polizei- und Gendarmeriebeamten sind mit den entsprechenden Aufweisungen versehen. Am Donnerstag, dem 8. d. M. 20 Uhr, spricht Pg. Oberbürgermeister Weiter-Hagen in der Turnhalle über allgemeine tagespolitische Fragen. Der Besuch der Versammlung ist allen Pg. zur Pflicht gemacht. Am Freitag, dem 9. d. M., findet eine würdige Gedenkfeier der für Deutschlands innere und äußere Freiheit gefallenen Kameraden statt. Der Ort zeigt Flaggenhuld. Die SA stellt von 9—20 Uhr eine Ehrenwache vor dem Ehrenmal, in dessen Opferchale bei anbrechender Dunkelheit das Feuer entzündet

wird. Die Wache wird um 20 Uhr mit Musik eingezogen und wird die Bürgerschaft um Beteiligung gebeten. Am Montag, dem 12. d. M., 20 Uhr hält Pg. Kerspe einen kommunalpolitischen Schulungsabend in der Volksschule. Die weltanschauliche Schulung bzw. die Aufsicht und Verantwortung im gesamten Ortsgruppenbereich obliegt dem Pg. Karl Franz. Eingegangene Mitgliedskarten wurden ausgehändigt und die Pg. auf den Führer verpflichtet. Da der vorgesehene Vortrag des Pg. Karl Schnöring über wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen wegen plötzlicher Verhinderung ausfallen sollte, hatte es Pg. Karl Franz übernommen, über Heimatkunde zu sprechen. Die unter dem Leitfaden: Blut und Boden, Heimat und Vaterland stehenden Ausführungen brachten Wissenswerte über die Völkerschaften, die seit der Zeit vor Christi Geburt unsere Heimat bewohnt haben. Heute noch bestehende Orts- und Flurnamen usw. führen ihren Ursprung in die Zeit der Kelten und Sigambrier zurück. Ueber die Zeit der Sachsen und Franken ging Pg. Franz dann zur Entstehung und Entwicklung der heimischen Eisenindustrie über. Interessant und vielen nicht bekannt dürfte auch sein, daß die Nachbargemeinde Hülscheid von 1815 bis 1845 zum Amt Halber gehört hat. Die Frage der Vereinigung der Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid, die bereits vor mehr als drei Jahrzehnten einmal scheiterte, steht bekanntlich auch heute wieder im Vordergrund des Interesses. Die sehr interessanten Ausführungen wurden mit Dank entgegengenommen. Der nächste weltanschauliche Schulungsabend ist auf den 20. Nov. 20 Uhr in der Volksschule angesetzt. Die nächste Ortsgruppenversammlung findet am 1. Dez. im Lokal Hende in Dahlebrück statt. Zum Schluß sprach Pg. Mühlen als Ortswart der NSD. noch über das Winterhilfswerk.

— Bei der am Sonntag, 4. Nov., stattgefundenen Orientierungsfahrt der Kraftwagenabteilung 106 wurde dem NSKK-Mann Karl Reinecke in Dahlebrück mit Beifahrer Ewald Puls in Schalksmühle für höchste Punktzahl und beste Zeit die goldene Medaille für Motorräder schwerer Klasse zuerkannt. Die Auszeichnung ist besonders lobenswert aus dem Grunde, da die Fahrt unter ganz besonders schwieriger Witterungsverhältnisse durchgeführt wurde.

— Der Ortsgruppenabend der Deutschen Angestellten-Schalksmühle findet in diesem Monat in Dahlebrück im Lokale Rafflenbeul statt und zwar am Freitag, dem 9. Nov. abends. Für diesen Abend ist der Unterbezirksleiter Albert Runze aus Dortmund gewonnen worden, der in einem Vortrag zum Thema „Invaliden- und Angestelltenversicherung“ Stellung nehmen wird.

— Das Fest der **Silberhochzeit** feierten am Montag, 5. Nov., die Eheleute Werkmeister Otto Bedder und Frau Ida geb. Schuster zu Nieder-Reeswinkel bei Schalksmühle. — Ihre Silberhochzeit feiern dagegen am Mittwoch, 7. November, die Eheleute Landwirt Karl Mörchen und Frau Emilie geb. Wendig zu Kothausen bei Schalksmühle. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

Brügge

— Am kommenden Donnerstag, dem 8. Nov., abds. 8.30 Uhr findet im Saale des Hotel Tasje eine Pflichtversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP statt, zu der sämtliche Parteigenossen, SA und SS sowie alle Amtswalter der Gliederungen zu erscheinen haben. Kreis-schulungsleiter Pg. Dr. Beck wird einen Schulungsvortrag halten. Kein Parteigenosse darf hier fehlen.

Rönsahl

— **Der 9. November in Rönsahl** wird wiederum ein Tag besonderer Prägung sein. Am Ehrenmal wird von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr eine Ehrenwache — gestellt von dem FVd. und von der SA — postiert. Abends 8 Uhr treten sämtliche NS-Formationen auf dem Marktplatz zur Gefallenenehrung an während solcher die zu beiden Seiten der großen Freitreppe zum Ehrenmal aufgestellten Flammenbecken brennen. Sodann versammeln sich alle Volksgenossen auf dem Saale von Aug. Sure zur Wehestunde. Das reichhaltige Programm ist dem Ernst des 9. November angepaßt und werden alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

— **Neuer Totengraber.** Das seither von dem Gemeindegemeinderat Josef David innegehabte Amt des Totengräbers hat jetzt der Gemeindegemeinderat Karl Heimann übernommen.

Rheda (Weiff.). Bei einem Neubau in der Gütersloher Straße stürzte das Baugerüst ein. Der Bauunternehmer Spielmeier und die Maurer Stolle und Lengert wurden aus 5 bis 6 Meter Höhe mit in die Tiefe gerissen. Mit schweren Verletzungen wurden sie in das Krankenhaus eingeliefert.

Salzotten. Die Landwirte Heinrich Timmermann und Johannes Willeke hantierten mit einem Revolver, mit dem sie Krähen schießen wollten. Pöblich löste sich ein Schuß. Die Kugel durchschlug zunächst die Hand des Willeke und traf den gegenüberstehenden Timmermann in den Oberschenkel. Timmermann ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben, da die Kugel eine Schlagader getroffen hatte.

Schweres Straßenbahnunglück
Bier Schwerk u. 17 Leichtverletzte in Lennep.
Remscheid-Lennep. Am Dienstagabend gegen 7 Uhr verunglückte am Bismarckplatz in Lennep auf der Fahrt von Remscheid nach Lüttringhausen ein Triebwagen mit Anhänger der Remscheider Straßenbahn. An der etwas abschüssigen Stelle sprangen die Wagen in einer Kurve aus den Schienen, fuhren über die Straße und stürzten schließlich um, wobei sie vollständig zertümmert wurden. Von den 40 Fahrgästen sind nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen vier Personen schwer und 17 leicht verletzt worden. Feuerwehr, Sanitätskolonne und SA-Mannschaften waren kurz nach dem Unglück an der Unfallstelle und leisteten den Verunglückten tatkräftig die erste Hilfe. Unter den Verletzten befanden sich auch der Fahrer sowie die beiden Schaffner. Der Fahrer erlitt einen Herzschmerz und der Schaffner des Anhängers einen Beinbruch. Der Schaffner des Triebwagens kam mit leichteren Verletzungen davon. Bei den Schwerverletzten soll in keinem Falle Lebensgefahr bestehen. Die Unglücksursache ist noch nicht geklärt. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Aden und Jena

Einbrecher im Hochzeitshaus. In Schwinendorf (Medlenburg) erlebte eine Hochzeitsgesellschaft eine peinliche Überraschung. In der Nacht vor der Hochzeit waren Diebe durch ein Fenster in das Hochzeitshaus eingestiegen und hatten nicht nur sämtliche Hochzeitsgeschenke gestohlen, sondern nahmen auch neue Hochzeitskleider, auch die der auswärtigen Gäste und deren gesamtes Gepäck, fort. Selbst den Hochzeitsstuden ließen sie mitgehen. Die Hochzeit mußte ohne Festlichkeiten abgefeiert werden.

○ Drei Arbeiter bei einem Explosionsunglück getötet. Bei Cetta am Golfe du Lion waren vier französische Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an einem leeren Petroleumbehälter beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine riesige Explosion. Die Arbeiter wurden in die Luft geschleudert. Drei von ihnen fanden in den Flammen den Tod. Der vierte trug so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß beim Anzünden einer Zigarette sich die aus dem Behälter austretenden Gase entzündet haben.

○ Große Bettlerrazzia in Baden. Im Lande Baden hat jetzt eine umfangreiche Bettlerrazzia stattgefunden. Abschließende Zahlen liegen noch nicht vor, aber es kann jetzt schon die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Bettlerplage infolge der verschärften Strafbestimmungen — vor allem ist es die Furcht vor dem Arbeitshaus — in Baden ganz erheblich abgenommen hat. Die Bevölkerung wird ausserordentlich bei diesem Kampf der Behörden gegen das Bettlerwesen tatkräftig mitzuhelfen in dem Gedanken: Jeder Pfennig gehört dem Winterhilfswerk!

○ Kauschgifthandel in chinesischen Schulen. In der Provinz Fujien wurden zwei Kauschgifthändler zum Tode verurteilt, die ihr Gift hauptsächlich in Schulen umgeseht hatten. Das Urteil wurde öffentlich vollstreckt.

Aus unserer Aktienmappe.

Wer ist Wohlfahrtsverbandsloser?

Der Begriff des Wohlfahrtsverbandslosen wird in einem Schreiben des Reichsarbeitsministers erläutert. Nach Art. 2, § 5, Abs. 2 der Wohlfahrtsverbandsverordnung vom 14. Juni 1932 gelten als Wohlfahrtsverbandslose nur Arbeitnehmer. In den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Grundsätzen für die Zahlung der Wohlfahrtsverbandslosen ist unter a) bestimmt, daß die Voraussetzungen der Arbeitnehmerzugehörigkeit — außer bei den aus der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ausgesetzten Personen — erfüllt ist, wenn der Arbeitslose in den letzten drei Jahren mindestens 13 Wochen als Arbeitnehmer in krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung tätig war. Die Vorschriften unter d) der Grundsätze für die Behandlung der Pflichtarbeiter, Notstandsarbeiter, Fürsorgearbeiter usw. bedeuten lediglich Ausnahmen von der als weitere Voraussetzung für die Anerkennung geforderten unfreiwilligen Arbeitslosigkeit. Ein Fürsorgearbeiter ist daher noch nicht ohne weiteres als Wohlfahrtsverbandsloser anzuerkennen. Er muß die Arbeitnehmerzugehörigkeit, die unter a) der Grundsätze vorgeschrieben ist, besitzen. Diese kann aber auch durch die Fürsorgearbeit — krankensicherungsrechtliche Beschäftigung — selbst erworben werden. Ein Fürsorgearbeiter, dessen Anerkennung als Wohlfahrtsverbandsloser an dem Nichtvorliegen der Arbeitnehmerzugehörigkeit scheiterte, kann daher bei dem Vorliegen der übrigen Voraussetzungen erst nach der vorgeschriebenen mindestens 13wöchigen krankensicherungsrechtlichen Beschäftigung als Arbeitnehmer, die auch ganz oder teilweise in Fürsorgearbeit bestehen kann, als Wohlfahrtsverbandsloser anerkannt werden. Sollen die Anerkennung noch während der Fürsorgearbeit erfolgen, so müssen ferner die Voraussetzungen nach Buchstabe d) Abs. 3 der Grundsätze erfüllt sein.

Erfundigungspflicht beim Kauf eines gebrauchten Kraftwagens.

Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts sind bekanntlich beim Erwerb von Kraftwagen aus Privatbesitz, auch wenn es sich um gebrauchte Wagen handelt, an die Käufer, besonders strenge Anforderungen hinsichtlich der Sorgfalt zu stellen, die bei der Nachprüfung des Eigentums zu beachten ist. Ganz besonders ist die erhöhte Sorgfaltspflicht, so wird in einem Urteil des Oberlandesgerichts Naumburg betont, zu verlangen, wenn es sich bei dem Käufer um eine Person handelt, die im Geschäftsleben steht und Einblick in die üblichen Verkaufsbedingungen hat. Unter diesen Umständen darf sich der Käufer nicht mit der Versicherung des Verkäufers begnügen, daß der Wagen sein Eigentum sei. Er muß sich nach den näheren Umständen des Eigentumserwerbes, insbesondere nach dem Verkäufer erkundigen und bei diesem Nachforschungen anstellen. Diese Erfundigungspflicht

bedeutet keine unbillige Härte für den Käufer, da er ihr durch Rückfrage bei der Lieferfirma leicht genügen kann. Wer in dieser Beziehung jede Erkundigung unterläßt, dem ist gegebenenfalls infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt geblieben, daß der Wagen noch nicht dem Verkäufer gehörte. Ihm kann danach auch nicht der Schutz des guten Glaubens bei dem Erwerb des Kraftwagens zugewillt werden.

Zwangsgeld gegen täuschende Versprechungen Heilföndiger.

Das Preussische Obergerverwaltungsgericht hat in einer Entscheidung festgestellt, daß die Festsetzung eines polizeilichen Zwangsgeldes gegen Heilföndige zulässig ist, wenn diese in Zeitungsanzeigen Angaben machen, die über Vorbildung, Befähigung oder Erfolge dieser Personen zu täuschen geeignet sind oder prebilerische Versprechungen enthalten. Voraussetzung für die Festsetzung des Zwangsgeldes ist eine entsprechende Polizeiverordnung. In dem zur Entscheidung stehenden Fall hatte ein nichtapprobierter Heilgewerbetreibender in der Öffentlichkeit den Eindruck hervorgerufen, als habe er die sogenannte Nackenbaardiagnose bei dem seinerzeit außerordentlich bekannten und unter der leidenden Bevölkerung sehr beliebten Schaferrast gelernt und sei auch mit dessen Heilssystem bekannt, während in Wahrheit von einer solchen Ausbildung und entsprechenden Kenntnissen bei dem betreffenden Heilföndigen nicht die Rede war. Nach Ansicht des Preussischen Obergerverwaltungsgerichts widerspricht es der öffentlichen Ordnung auf dem in Rede stehenden Gebiet, wenn ein Heilgewerbetreibender die Allgemeinheit zwecks Gewinnung von Kunden in den irrigen Glauben versetzt, daß diese bei ihm die gleiche und nach gleichen Gesichtspunkten erforderliche Behandlung zu gewärtigen hätten, wie sie seinerzeit Ast vorzunehmen pflegte. „Prebilerische Versprechungen“ steht das Obergerverwaltungsgericht in der Ankündigung, daß „in den meisten Fällen“, auch bei „alten“, also schweren chronischen Leiden noch Hilfe, und zwar durch das Astsche Heilssystem, gebracht werden könne.

Der Berliner Rundfunkprozeß.

Im großen Berliner Rundfunkprozeß setzte der Hauptangeklagte Bredow seine Darstellung über die Entstehungsgeschichte und den Aufbau des Rundfunks fort. Er gab zu, daß er, um Mittel für den Ausbau des Sendernetzes zu beschaffen, unter Verletzung des Hausrechts die Rundfunkindustrie und den Rundfunkhandel zu verschiedenen Abgaben gezwungen habe, so durch Banderolierung der Röhren und Gebühren für die Prüfung und Stempelung der Geräte. Die dafür eingenommenen Gelder wurden auf ein Sonderkonto „Rundfunk“ bei der Generalpostkasse eingezahlt. Dies sei ein schwerer Verstoß gegen die Haushaltsordnung gewesen. Aber nur dadurch sei überhaupt die weitere Entwicklung des Rundfunks ermöglicht worden, der später der Reichspost viele hundert Millionen an Einnahmen gebracht habe. Alle diese Sondermaßnahmen habe er aufgehoben, als der Ausbau des Sendernetzes aus ordentlichen Haushaltsmitteln möglich gewesen sei und die Reichspost die Finanzierung übernommen hatte.

Der Angeklagte Magnus berichtete dann eingehend über die kaufmännische Seite der Gründung des Berliner Rundfunks. Der Vor-Konzern habe sich im Herbst 1923 bereit erklärt, für die Gründung 3000 englische Pfund zu zeichnen; das sei in der damaligen Zeit schlüssiger Indikation ein außerordentlich wertvoller Beitrag gewesen. Der Rundfunk habe sofort große Gewinne abgeworfen. Schon 1926 seien zwei Millionen Mark Reingewinn zu verzeichnen gewesen, die an die inzwischen gegründete Reichsrundfunkgesellschaft hätten abgeführt werden können. Dann schilderte der Angeklagte Dr. Otto die Entwicklung des Leipziger Rundfunks.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung schilderte Bredow, wie er die Gründung einer politisch neutralen Reichsrundfunkgesellschaft mit den Ministern Schiele und Stinagel im Januar 1925 vereinbart habe, die unter dem Einfluß des Reichspostministeriums stehen sollte. Die Minister Schiele und Stinagel hätten ihm nahegelegt, selbst die Leitung der Reichsrundfunkgesellschaft zu übernehmen, da er angesichts seiner Sachkenntnisse der einzige geeignete Mann zu sei. Er habe sich erst nach einigem Zögern zu der Annahme dieses Amtes entschlossen, und zwar zunächst mit dem Titel Rundfunkkommissar des Reichspostministers ehren-

Tanzschule.

EINLADUNG! Ab Donnerstag, d. 8.11.34 unterrichte in **Dahlebrück** im Saale des Hotel Hencke in Deutschen Tänzen. Unterricht v. 8-10¹⁵ Uhr abds. Teilzahlungen pro Unterrichtsab. 1RM gern gestattet. Gute Ausbildung zusichernd, sehr reger Beteiligung entgegen. **Fritz Kattwinkel**, Mitglied des Westdeutschen Tanzlehrer-Verbandes.

WINTERHILFswerk



Auch
**Kleider flicken,
Kleider wenden,
Kleider spenden
heißt Elend beenden**

DES DEUTSCHEN VOLKES 1934-35

amtlich, vom 1. Juni 1926 ab unter Ausschaltung aus dem Staatsdienst hauptamtlich.

Bredow wies mit Nachdruck zurück, sich selbst jemals

Valer des Rundfunks

genannt zu haben. Diese Bezeichnung sei ihm von unterwürfigen Schmeichlern gegeben worden. Er habe sie niemals für sich in Anspruch genommen.

Zum Schluß der Sitzung schilderte Bredow, daß der Rundfunkbetrieb eine schwere Belastung durch die Forderung der Länder erhalten habe, in den örtlichen Sendegesellschaften politische und kulturelle Überwachungs-ausschüsse einzusetzen. In diesen Ausschüssen saßen die Partevertreter der einzelnen Landtage. Bredow schloß seine Ausführungen: Die Größe der Tragik dieses Zustandes kann man erst heute ermessen, wo alles von einer Persönlichkeit gemacht wird im autoritären Staate Adolf Hitlers.

Menschen- und Opiumsmuggel nach USA.

Scharfe Überwachung der Küsten der Vereinigten Staaten.

Durch die Auffindung von 17 Chinesen in der Stadt Atlantic (New Jersey) ist die amerikanische Bundespolizei einem Schmugglerring auf die Spur gekommen, der sowohl an der Ostküste als auch an der Westküste arbeitete und bereits über 100 Chinesen nach Amerika eingeschmuggelt hat. Außerdem haben die Schmuggler Opium im Werte von über einer Million Dollar auf gleichem Wege ins Land gebracht. Um die Tätigkeit der Schmuggler zu unterbinden, hat die Bundespolizei nunmehr eine scharfe Überwachung der Küsten der Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angeordnet, die etwa noch auf hoher See wartende Schmugglerschiffe auffinden sollen. Außerdem werden alle verdächtigen Schiffsbewegungen zwischen China, Westindien und der Küste des Stillen und des Atlantischen Ozeans aus der letzten Zeit nachgeprüft.

Was man noch wissen muß.

Otto von Habsburg wieder einmal Ehrenbürger.

Wien. Die Gemeinde Tobelbad in Steiermark hat Otto von Habsburg zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Dies ist die 76. Gemeinde Steiermarks, die Otto von Habsburg das Ehrenbürgerrecht verlieh. Steiermark steht damit an der Spitze dieser Ehrenbürgerernennungen.

Rundfunkhonorare für Beethoven, Mozart und Chopin.

Moskau. Eine Revision bei der Zeitung des Dnepropetrowsker Rundfunksenders förderte die erstaunliche Tatsache, daß dort u. a. Honorare für Beethoven, Mozart und Chopin angewiesen und nach den Büchern auch tatsächlich an diese alten Meister ausgezahlt worden sind. Selbstverständlich handelte es sich um ein — wenigstens originelles — Verschleierungsmanöver betrüblicher Beamten, die diese Gelder für sich verwendet hatten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Gefängnis für Lebensmittelwucherer in der Sowjetunion.

Moskau. Elf Beamte des Ernährungsamtes Narput wurden zu Gefängnisstrafen von ein bis zehn Jahren, verschärft durch Einzelhaft, verurteilt, weil sie Lebensmittel gehandelt und zu Wucherpreisen verkauft hatten.

20 000 Mark für den besten Roman über die deutsch-französische Verständigung.

Berlin. Der deutsche Verlag Vatschki hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 Mark ausgesetzt. Das Preisrichteramt hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blund, übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. X. 34 · 1706

Vereinstafel.

RS-Frauenstaffel, Zelle Dahlebrück.

Mittwoch, den 7. Nov., 20 Uhr Pflichtabend im Lokal Hende.

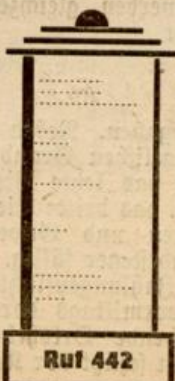
Neue Volksausgaben!

Soeben erschienen!

Die kleine Chronik der Anna-Magdalena Bach	2.85 RM.
Carin Göring	2.85 „
Kölpe, Mutterkraft	2.85 „
Schröder, Die Flucht von der Murmanbahn	2.85 „
„ Heimat wider Heimat	2.85 „
Diers, Der Teufelspate	2.85 „
Fallada, Kleiner Mann — was nun?	2.85 „
Richtofen, Der rote Kampfflieger	2.85 „
R. von Wehrt, Tannenberg	2.85 „

— in Leinen gebunden —
vorläufig:

Wilhelm Bell jr., Halber.



PLAKATE

für alle Veranstaltungen liefert
in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halber.

Ruf 442

Versicherungsvertreter

wird für Halber gesucht.

von guter alter Gesellschaft mit allen Branchen. Für Herren mit weitreichenden Beziehungen, die das Schreiben haben, sich für den Ausbau des vorhandenen Geschäftes einzusetzen. Ist ein guter Nebenverdienst gewährleistet. Interessenten werden eingeladen und auch später tatkräftig unterstützt — Angebote erbeten unter D. O. 8831 an Alle Anzeigen Akt.-Ges., Dortmund.

Einladung!

An die gesamte Bevölkerung ergeht hiermit die Bitte zur Teilnahme zu der am FREITAG, DEN 9. NOVEMBER, abds. 8 Uhr im Saale „Haus zur Fuhr“ stattfinden

Helden-Gedenkfeier.

N. S. D. A. P., Ortsgr. Halber.
N. S. K. O. V., Ortsgr. Halber.

Zu der Gedenkfeier am 9. November, im Saale Haus zur Fuhr werden alle Mitglieder eingeladen. Restloses Erscheinen wird bestimmt erwartet. Die K.-O. versammeln sich 7.15 Uhr beim Vereinslokal Lückmann. Die Mitglieder, welche nicht marschfähig sind, wollen sich am Eingang des Saales „Haus zur Fuhr“ um 7¹⁵ Uhr einfinden. Der Obmann.



Mittelschw. älteres

Arbeitspferd

weil überzählig, billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halber.

Achtung!

Es wird am Freitag, den 9. Nov., vorm. von 9-10¹⁵ Uhr an der Wirtschaft Karl Kind in Halber (Vene), von 5-8 Uhr am Hotel Plate in Kierspe-Dorf, ein Transport



Ferkel

das Stück von 6.- RM. an, auch größere Läufer Schweine spottbillig verkauft. Joh. Kutsch, Boffel (Westf.)

ANZEIGEN

aller Art haben stets sicheren Erfolg
in dem
Allgemeinen Anzeiger.